

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes deutscher Textilarbeiter

Berlin, Seite 1, 1931, 10 Pfennig, Blatt 1, Folge 1, Tel. 12722. Druck u. Vertrieb Joh. von Richthofen, Krefeld, Römer, Krefeld, 12, Tel. 24814. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.

Nummer 40

Düsseldorf, den 3. Oktober 1931

Verband Krefeld

## Finanzkrise und Arbeitslosenversicherung in England

Eich. Die Finanzkrise in England, das Ende der von der Arbeiterpartei gebildeten Regierung und die einschneidenden Maßnahmen der neuen Regierung zur Sanierung des Haushaltes sind stark verursacht durch große Schwierigkeiten der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosunterstützung. Der Versicherungsfonds, aus dem die Arbeitslosen unterstellt werden, wird aus Beiträgen von Arbeitnehmern, Arbeitgebern und des Staates gebildet. Mit der langen Dauer und der fortwährenden Verstärkung der Wirtschaftskrise und der in den letzten Jahren wachsenden Zahl der Arbeitslosen reichten die normalen Beiträge seit langem nicht mehr aus zur Deckung der Unterstützungsansprüche. Dem Versicherungsfonds mussten aus Staatssmitteln immer größere Beträge als Vorschüsse zugeführt werden. Sie störten das Gleichgewicht des Staatshaushalts, weil diese Vorschüsse nicht budgetmäßig gedeckt waren und deshalb die schwebende Schulden entsprechend vermehrten. Bis zum 25. Juli d. J. betrug die Verschuldung der Versicherung 91.920.000 Pfund Sterling. Sie durfte inzwischen den Betrag von 100 Millionen Pfund Sterling überschritten haben. Fast rund 2,5 Millionen Schilling betragen die Unterstützungsauflwendungen für die Arbeitslosen im Jahre. Varm sind die Unterstützungsauflwendungen für die langjährig Arbeitslosen sowie für sonstige Unterstützungsansprüche erhalten, die keinen versicherungstechnischen Anspruch haben. Für diese betragen die Auflwendungen etwa 500 Millionen Schilling. Auch sie wurden nach den Sätzen der Versicherung unterstellt.

Von der Arbeitslosenunterstützung waren am Stichtag des 27. Juni d. J. 12.400.000 Personen erfasst. Am 7. September d. J. waren 2.800.631 als arbeitslos registriert. In dieser Zahl sind die unterstützungsberechtigten Kurzarbeiter einbezogen.

Um eine Sanierung der Arbeitslosenversicherung herzustellen und die Staatsfinanzen mehr zu schonen, nahm die neue Regierung am 10. September eine Reihe von Maßnahmen, sowohl für die Beitragsleistung wie für die Unterstützungsansprüche. Das Parlament hat diesen Entwürfen zugestimmt. Die Höhe der Beiträge zeigt nachstehende Übersicht:

Die alten Beitragssätze betrugen für

	Arbeitgeber	Arbeitnehmer	Staats	Summe
	Pence	Pence	Pence	Pence
männl. Personen über 21 Jahre	8	7	7½	22½
männl. Personen 18—21 Jahre	7	6	6½	19½
männl. Personen mit 18 Jahren	4	3½	3½	11½
weibl. Personen über 21 Jahre	7	6	6½	19½
weibl. Personen 18—21 Jahre	6	5	5½	16½
weibl. Personen mit 18 Jahren	3½	3	3½	9½

Jetzt sind die Beitragssätze für Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Staatskasse einheitlich festgelegt. Sie betragen für die Gruppe der männlichen Arbeiter über 21 Jahre wöchentlich je 10 Pence, insgesamt 30 Pence anstatt bisher 22½ Pence. Die Beiträge für die übrigen Gruppen erhöhen sich im gleichen Verhältnis.

Wie ersichtlich, sind Beiträge und Leistungen nicht wie bei der deutschen Versicherung nach dem Lohnentnahmen abgestuft, sondern nur nach Geschlecht und Alter. In der Beitragsleistung sind die Gruppen mit geringerem Lohnentnahmen prozentual weit stärker belastet als die hochbezahlten Gruppen.

Folgende Übersicht zeigt die alten sowie die neuen Unterstützungsansprüche:

	Alt. Säge	Neue Säge
	Schilling Pence	Schilling Pence
männl. Personen über 21 Jahre	17	0
männl. Personen 18—21 Jahre	14	0
männl. Personen mit 17 Jahren	9	0
weibl. Personen über 21 Jahre	6	0
weibl. Personen 18—21 Jahre	15	0
weibl. Personen mit 17 Jahren	12	0
weibl. Personen 17—18 Jahre	7	6
weibl. Personen mit 17 Jahren	5	0
Zuschlag für zu unterhaltende erwachsene Angehörige	9	0
für jedes Kind	2	0

Der Zuschlag für erwachsene Angehörige wird in jedem Unterstützungsfall nur für eine Person gewährt. Als solche Angehörige gelten Ehemann und sonstige nähere Familienangehörige, wenn ihr Unterhalt in der Hauptfamilie vom Versicherter bestreitbar ist. Ferner wird der Zuschlag bezahlt für weibliche Personen, die den Haushalt eines Versicherten führen und nicht weniger als 8 Schilling Lohn erhalten. Die Kinderzusage wird für jedes Kind unter 14 Jahren gezahlt, sowie für Kinder im Alter bis zu 15 Jahren, wenn sie eine Tageschule besuchen. Jugendliche im Alter von 18—21 Jahren, die einen Zu-

\* Alle Zahlen sind in Pfund, Schilling und Pence angegeben. 1 Pfund ist 20 Schilling, ein Schilling 12 Pence; 1 Pfund entspricht 20 zu 12.

## Streichung der politischen Weltshulden — Steigerung der Kaufkraft!

Eine Reichstagung unseres Verbandes

Eine Reichskonferenz der Bezirksleiter, Vorstände und Ausschussglieder unseres Verbandes beschloß sich am 19. und 20. September 1931 mit brennenden Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik. Das Ergebnis der Beratungen fand keinen Niederschlag in nachstehender Erklärung:

Da eine Behebung der Weltwirtschaftskrise mit ihrer unzulässigen Massenarbeitslosigkeit durch die internationale politische Verschuldung, vor allem durch die untragbare deutsche Reparationsverpflichtung, verhindert wird, ist nachdrücklich und unablässig auf eine Streichung der politischen Weltshulden hinzuwirken.

Eine überspannte Konzentrations-, Nationalisierungs- und Finanzierungspolitik, besonders in großen Konzernunternehmungen der deutschen Textilindustrie führt zu der Entwicklung des Vermögens in die gesamte deutsche Wirtschaftsführung zur Abdrosselung notwendiger Crédits und damit zur weiteren Verschärfung der deutschen Wirtschaftskrise. Ins Unverträgliche steigt sich die Lage der betroffenen Volksschichten. Außer den wiederholte geforderten gesetzlichen Maßnahmen ist ein verantwortungsbewußtes und verantwortliches Zusammenwirken von Gewerkschaften, Unternehmern, Verbänden und Regierungstellen nicht nur zur Verhütung einer weiteren Erschwerung, sondern vor allem zur Wiederbelebung der Wirtschaft geboten.

20 Millionen Gehaltssenkungen, erhöhte Abgaben und steigende Arbeitslosigkeit haben die Nettoeinkommen der deutschen Arbeiter und Angestellten in den ersten drei Monaten des Jahres 1931 um 2 Milliarden Mark vermindert. Je weitere Sämpfung des Einkommens muss sich auf Absatz und Beschäftigung der Textilindustrie verschärfen. Eine steigende Kaufkraft und damit der Absatzmöglichkeit auf dem Julandsmarkt ist erste Voraussetzung für die notwendige Belebung der Textilindustrie. Diese Kaufkraftsteigerung kann und muss in erster Linie erfolgen durch Abbau überhohter Kartelle und Monopolpreise, Zinssätze, Provisionen und Zinsspannen, Mieten, Gebühren für Gas, Wasser, Elektrizität, Frachten und sonstiger unvermeidbarer Auswendungen.

schuß für eine von ihnen zu unterhaltende Person bekommen, haben für sich Anspruch auf die den Erwachsenen zustehenden Säge, d. h. 15,3 Schilling für Männer bzw. 12,6 Schilling für Frauen.

Basisauszahlung für den Bezug der Unterstützung ist die Leistung von 20 Wochenbeiträgen während der Dauer von zwei Jahren, die dem Versicherungsfall vorausgehen. Nach Ablauf eines Quartals wird dies geprüft, ob in den zwei Jahren, vom letzten Prüfungstage an gerechnet, 20 Wochenbeiträge geleistet sind. Im günstigsten Falle ist der Versicherte 18 Monate beugsberechtigt. Nach Ablauf dieser Zeit erhält er für die Höchstdauer von einem halben Jahr Übergangsunterstützung. Diese Übergangsunterstützung erhalten auch Versicherte, die weniger als 20 Wochenbeiträge geleistet haben. Selbst solchen Versicherungspflichtigen, die keine Beiträge zahlten, kann die Übergangsunterstützung gewährt werden. Sie müssen jedoch den Nachweis erbringen, daß sie „normalerweise“ in einem Beschäftigungsverhältnis stehen würden. Das sind z. B. Seidenstoffe und sonstige Arbeitnehmer, die durch die langdauernde Arbeitslosigkeit verhindert wurden, in ein Arbeitsverhältnis zu kommen.

Bis in die letzte Zeit hinein wurden die Bestimmungen meist sehr milde gehandhabt, so daß die Unterstützung über die vorgesehene Frist hinaus bezahlt wurde, wenn der Arbeitnehmer offensichtlich ohne eigenes Verschulden von der Arbeitslosigkeit betroffen war und eine Familie zu unterhalten hatte. Die steigende finanzielle Belastung der Versicherung wie des Staates hat in einem schärferen Vorgehen der Prüfungskommission geführt und zum Ausscheiden der „Uebertiligen“. Die Aussortierten sind in erster Linie auf die Hilfe von Verwandten und Freunden sowie auf die private Wohlfahrtspflege angewiesen. Nur in äußersten Notfällen nehmen die Betroffenen das Armengebot in Anspruch. Die Anspruchnahme der Armenpflege hat in England einen übeln Beigeschmack, wie dies früher auch in Deutschland zu verzeichnen war. Diese Armenpflege gerichtet Aufnahme in ein Arbeitshaus oder Unterbringung durch Lebensmittelzusage und Geldzuwendungen. Sie bietet in den Industriegemeinden, die fast in der ganzen Nachkriegszeit unter der Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit stark zu leiden haben, eine sehr dürftige Unterbringung.

In schoenerer Lage befinden sich die Landarbeiter, da sie von der Arbeitslosenversicherung nicht erfaßt werden. Auch in diesem Wirtschaftszweig wählt die Zahl der

Bei voller Anerkennung der durch die letzten Notverordnungen getroffenen, von uns seit Jahren geforderten Maßnahmen bleibt die Belastung des Volkes und der Wirtschaft durch die Kosten der Verwaltung in Reich, Ländern, Gemeinden sowie auch in großen Wirtschaftsunternehmungen viel zu hoch. Ohne gezwungene Reichs- und Verwaltungserneuerung mit dem Ziel weitgehender Vereinfachung und Verbilligung wird die notwendige Wirtschaftsbeteiligung nicht erreicht.

Mit aller Schärfe ist die von bestimmten Interessengruppen propagierte Erhöhung der Wirtschaftswerte wegen ihrer unslogischen und insbesondere für die Textilwirtschaft verhangsvollen Auswirkungen abzulehnen.

Weitgehende Senkung der tariflichen Stundenwerte sowie der Stücktarife haben das Einkommensniveau der Textilarbeiter selbst bei voller Beschäftigung auf ein kritisches Minimum herabgedrückt. Durch ungerechte Löhne, langanhaltende Kurzarbeit und häufige Arbeitslosigkeit reicht das Einkommen weiterer Textilarbeiterkreise kaum noch zur Beschaffung der notwendigsten Lebensmittel, Verschuldung und Verelendung freien. Je weitere Einkommenskürzung schwächt nicht nur die jetzt schon zu geringe Kaufkraft, sie muß die Not im Unternehmischen steigern und schwächt die Gefahr einer weiteren Radikalisierung der Arbeiterschaft heraus. Aus sozialen, textilwirtschaftlichen und staatspolitischen Interessen ist deshalb der Arbeitgeberseitig erstrebte weitere Gehaltssenkung aufzugeben. Mit der gegenwärtigen Preispolitik sind alle Anstrengungen auf die unabdingbarekeit der tariflich geregelten Löhne und das soziale Erfüllungsvermögen sowie die Forderungen auf weitere Kürzungen der jetzt schon ungünstigen Unterstützungs Höhe der Arbeitslosen, Juvaliden und Unfallversicherung zu bekämpfen.

An die gesamte Textilarbeiterchaft ergeht der dringende Appell, sich nachdrücklich für unsere Forderungen einzusezen und die reaktionären Pläne durch Stärkung der Abwehrfront in resslorem gewerkschaftlichen Zusammenschluß abzuwehren.

Arbeitslosen. Außer den Arbeitern der Land- und Forstwirtschaft, der Gärtnerei und der häuslichen Dienste sind versicherungsfrei Angestellte bei Behörden und Unternehmen öffentlich gemeinnützigen Charakters, einschließlich der Eisenbahnbeamten und Lehrer. Ferner sind nicht versicherungspflichtig Nichthandarbeiter mit einem Jahreserlöseinkommen von mehr als 250 Pfund Sterling. Ebenso sind Altersrentner versicherungsfrei. Auf Antrag können Arbeitnehmer von der Versicherungspflicht befreit werden, wenn sie aus anderen Quellen als aus Lohnarbeit ausreichendes Einkommen haben. Der Arbeitgeber muss jedoch auch für solche von ihm beschäftigten Arbeitnehmer die auf sie entfallenden Beitragsanteile zahlen. Der Arbeitnehmer kann aus der Beitragsleistung des Arbeitgebers jedoch keine Ansprüche für sich ableiten. Von diesen Ausnahmen abgesehen sind versicherungspflichtige Personen in Großstädten und Vororten im Alter zwischen 15—65 Jahren, die in einem versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis stehen und ihren Lohn in der erhalten.

Ob die getroffenen Veränderungen in der Beitrags- und Unterstützungsleistung zur Sanierung der Versicherung und zur Erhaltung einer dauernden Leistungsfähigkeit ohne stärkere Inanspruchnahme der Staatsmittel ausreichen, ist sehr fraglich. Es haben sich in England große Gebiete mit langjähriger Arbeitslosigkeit herausgebildet, in denen die Gemeinden finanziell derart schwach sind, daß sie für die Arbeitslosen keine Aufwendungen machen können. Dadurch ist in England eine Regelung fast unmöglich, wie wir sie in Deutschland haben durch Dreigliederung in Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung aus der Arbeitsfürsorge und aus der Wohlfahrtspflege. In England wie in Deutschland kann das Problem zuletzt nur gemeistert werden durch eine Belebung der Wirtschaft und entsprechend vermehrte Arbeitsmöglichkeit. Ob Rechts- oder Linkspolitierung, sie stehen in England wie in Deutschland vor den gleichen Problemen. Solange die politische Weltverschuldung in den bisherigen Ausmaßenanhält und auf der einen Seite in den Gläubigerländern Frankreich und den Vereinigten Staaten die Goldbestände wachsen, während bei den Schuldnern die Mittel zur Belebung der Wirtschaft fehlen, und solange durch überreiche Zölle und sonstige den Außenhandel hemmende Maßnahmen die Schuldenländer gehindert werden, ihre Schuldenlasten abzutragen, ist eine Wiederherstellung der Krise und der Arbeitslosigkeit nicht zu denken.

## Verdiente Abfuhr!

Bei der Firma J. Rinkel & Co., Mühlenberg Weberei in Krefeld wurde im Gerichtsbeschlussverfahren die im Frühjahr 1930 stattgefundenen Betriebsratswahl aufgrund eines Stimmangels für ungültig erklärt. Aus diesem Grunde fand am 26. und 27. August d. J. erneut eine Wahl statt. Die Vorschlagslisten wurden neben der Liste unseres Verbandes eine Liste des Deutschen Textilarbeiterverbandes und der AGO eingereicht. In dem folgenden Wahlkampf machten die Kommunisten wie auch die Funktionäre des Deutschen Textilarbeiterverbandes die größten Anstrengungen, um unserer Liste eine Niederlage zu bereiten. In ihrer Siegestrunkheit konnte ihnen nicht schnell genug das Stimmenergebnis zur Kenntnis kommen, so daß aus diesem Grunde schon am ersten Wahlgang eine Ausschüttung der abgegebenen Stimmen erfolgte. Große Enttäuschung und lange Besuchter gab es bei ihnen, als beim Auszählen der Stimmzettel der größte Anteil der abgegebenen Stimmen auf unsere Liste entfiel. Während am ersten Wahlgang die Flugblattverteiler des Deutschen Textilarbeiterverbandes sich lebhaft hervortaten, um sich einen guten Erfolg zu sichern, hatten sie sich an dem zweiten Wahlgang von dem Schreck, der ihnen anscheinend in die Glieder gefahren war, noch nicht erholt, denn von diesen Flugblattverteilern war keiner mehr zu sehen. Das auch für die AGO ungünstige Ergebnis hatte jedoch am zweiten Wahlgang deren Funktionäre auf den Plan gerufen, die mit eifriger Lauten Schreien und ausschärfenden Slogans die Freiheit vom vorhergehenden Tage weitaus mehr forderten. Doch bei diesem Ratsversammlung die Auflösung und abschließende Ausschüttung wachten, um den damaligen Textilarbeiterverband sonst den Betriebsräten in ein schlechtes Licht zu stellen und von der Wahl unserer Liste abzuschrecken, sei nur nebenbei erwähnt. Ermutigend schaute man dem Abstimmungsergebnis vom zweiten Wahlgang entgegen, in der ersten Hoffnung unserer Vorschlagsliste eine gründliche Schlappe bereit zu haben. Es war für die Gegner und insbesondere für die AGO unschwer, als sich beim Auszählen der gesamten Stimmen ergab, daß unsere Liste die erste Stelle einzog. Von insgesamt 496 Stimmen waren für den Deutschen Textilarbeiterverband 145 Stimmen, AGO 168 Stimmen und für den christlichen Textilarbeiterverband 183 Stimmen abgegeben worden. Während sich nun die beiden anderen Gruppen mit je 2 Betriebsratsmitgliedern begnügen müssen, konnte unter Bertrand 3 Betriebsratsräte für sich beanspruchen. Damit war der Gewinn erzielt, das Ergebnis der Wahl bei der nächsten und überlegt verhinderten Arbeiterschaft der Firma J. Rinkel an Wirkung verloren haben.

Mit dieser Abfuhr gab sich jedoch die AGO noch nicht zufrieden. Am 9. und 10. September d. J. erfolgtes Treffen der Firma Textilarbeiterseite einer Abstimmung, aus innerhalb der Betriebschaft eine berechtigte Erklärung auslöste. Hauptlich und Drängen der AGO fand am 10. September eine Betriebsversammlung statt, die bei der Belegschaft, nach dem Besuch zu urtheilen, wenig Interesse fand. Nur kommunistische Liste hatte aus der Vorschlagsstellung einen einstimmigen Propagandaredner herbeigeholt, welcher in seinen Ausführungen den Anwesen den klar machen wollte, daß diese Entlastungen mit einem sofortigen Streik der Belegschaft beantwortet werden müßten. Er versuchte jedoch niemand von der Wirklichkeit eines Streiks zu überzeugen und meinte zugunsten selbst zugeben, daß Theorie und Praxis manchmal sehr schwer miteinander in Einklang zu bringen sind. Ein Widerspruch ist hierbei die zweite Abfuhr holen.

Aufröhrend muß hervorgehoben werden, daß die Belegschaft der Firma J. Rinkel, die durch langanhaltende Kurzarbeit und wiederholte Lohnreduzierungen stark unter Druck gesetzt ist, sich trotzdem diesen Unruhestiftern ablehnend gegenüber verhält in der klaren Erkenntnis, daß dieses Preisspielrei am allerwenigsten geeignet ist, ihre Lage zu verbessern.

## Der Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften

In dem soeben erschienenen Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften für 1930 wird der Bericht über das Jahr 1930 erfasst. Die 15 Verbände des Gewerkschaftsverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands hatten Ende des Jahres 1930 558.707 Mitglieder. Hierzu muß noch die Gruppe der Verkehrs- und Dienstleistungsfirmen mit 120.156 Mitgliedern hinzugerechnet werden, so daß die christlichen Gewerkschaften eine Gesamtmitgliedszahl von 778.863 Ende des Jahres 1930 hatten.

Im soeben vorgelegten Bericht für das Jahr 1930 wird auch die Tätigkeit der Gewerkschaften unter den unterschiedlichsten sozialen Verhältnissen behandelt. Es geht darum, daß ein Teil der Verbände heute in Durchschnitt des Jahres etwa die Hälfte der Arbeiter beschäftigt, während von der nicht verschaffbaren Zahl der Arbeitslosen gezeigt, daß die Arbeitslosigkeit weiter zurückgegangen ist. Diese Arbeitslosigkeit stellt eine große Anforderung an die Zuversicht der Gewerkschaften. Die Beiträge einschlägig gingen zurück, während die Ausgaben, insbesondere für Unterhaltungsmaßnahmen, erheblich zunahmen. Besonders wichtig war die Gemeinschaftsarbeitsleiter, dann ist die Entwicklung im Jahre 1930 nicht ungewöhnlich zu nennen. Es hat allerdings nicht übersehen werden, daß die Gemeinschaftsarbeitsleiter für die Gewerkschaften im Berichtsjahr noch nicht voll zur Abschaltung gekommen sind. Der Mitgliederstand und der christlichen Gewerkschaften ist, im ganzen gesehen, gering. Er beträgt etwas 14.000. Mit dem Gewerkschaftsverband deutscher Verkehrs- und Dienstleistungsfirmen, dessen Mitglieder jetzt korporativ dem Gewerkschaftsverband der christlichen Gewerkschaften angegeschlossen waren, haben wichtige Verhandlungen stattgefunden. Besonders wichtig ist dieser neue Regelung in der Richtung getreten, das in Zukunft nur diejenigen Mitglieder der Gruppe der Verkehrs- und Dienstleistungsfirmen, die im reinen Zweigeschäftsbereich tätig sind, eine entsprechende Zulassung zur Arbeitsgruppe erhalten, dem Gewerkschaftsverband der christlichen Gewerkschaften angehören werden. Die Verhandlungen, welche die Definition des Zweigeschäfts in einer

Zeit, werden wahrscheinlich erst im Jahre 1931 zum Abschluß gebracht.

Aus dem Berichtspunkt heraus, daß der Ernst der Gewerkschaften gemeinsame Gewerkschaftsarbeit zwischen Arbeitgeber und Gewerkschaften verlangt, wurden im Berichtsjahr zweimal Versuche unternommen, um unter den beiden Parteien in wichtigen Fragen zu größerer Einheit und Zusammenarbeit zu kommen. Beide scheiterten. Die von den christlichen Gewerkschaften begünstigten und geforderten Versuche, es ist dringend notwendig, daß sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer in ihrer Zusammenarbeit, um eine Festigung der die Wirtschaft stark beeinflussenden Gewerkschaften, der Freizeit, der Freiheit für Elektroindustrie nun zu erreichen. Das in dieser Zusammenhang die Reparationen und ebenfalls die Ausgaben für eine sozialen Überlegte und betriebliche Versorgung eine Rolle spielen, zeigt auf der Hand. Sicherlich kann jeder Anhänger einer erfolgreicher werdenden Gemeinschaftsarbeitsleiter den Lodesheim in sich, wenn die Arbeitgeber immer auf dem Sohn der Arbeiter als dem Hauptbeamten für eine wesentliche Verbesserung der Selbstkosten berufen werden.

Noch heute noch ziehen die christlichen Gewerkschaften auf dem Standpunkt, daß eine verteilte Gemeinschaftsarbeit zwischen Arbeitgeber und Gewerkschaften unabdingbar ist. Sie haben diese Bereitschaft und, im Jahre 1931 wiederholt öffentlich erklärt und auch für ihren Teil zu feierlichen Versprechen.

## Deutsche Verbraucherwoche.

Der Verbraucher und der Konsumverein e. V., Köln, veranstaltet vom 4. bis 11. Oktober d. J. die "Deutsche Verbraucherwoche". Sie soll Verständnis wecken für die gesellschaftliche Verbraucherweise, die die Fehler vermeidet, die zu der heutigen Verbrauchsart geführt haben. Die gesellschaftliche Wirtschaft soll Bedarf beobachten gegen Beharrungswehr, Preisregulierung gegen Gewinnerzielung für einen gerechten Sozialismus gegen private Produktion und Profitierung.

## Scharfmacher an der Arbeit!

Bei den Firmen Hollens & Lingenberg und Krey & Cie. in Krefeld-Bokeloh, besonders aber beim Herrn Cleven, Vorsitzender beider Firmen, haben Arbeiterrecht und Tarifvertrag wie in gewohntem Maße gestanden. Das Arbeitsgericht hat sich deshalb in den letzten Jahren viel mehr als es für ihren sozialen Ruf gut ist, mit Klagen gegen diese Firmen beschäftigen müssen. Eine jedoch klärende Verhandlung mit den Gewerkschaften ist bei Herrn Cleven unmöglich. Die Gewerkschaften haben nach seiner Ansicht kein wirtschaftliches Verständnis und sind die größten Feinde der deutschen Volkswirtschaft, weil sie nicht zugeben, daß den Arbeitern der verdiente tarifärztlich vorgeschriebene Lohn vorbehalten wird, oder andere zu Gunsten der Arbeiterschaft lautende Belege aufgestellt werden. Zur letzter Zeit tut Herr Cleven Recht und Gesetz mit allen Mitteln zu umgehen. Die Not der Arbeiterschaft und die Furcht vor Entlassungen kommen ihm dabei sehr zugute.

Richtig dem Mantelkaff für die Samtindustrie haben alle Arbeiter, die am 1. Mai im Betriebe sind, Anspruch auf Ferien. Herr Cleven aber stellte in diesem Frühjahr nur Arbeiter ein, die schriftlich auf ihre Ferien verzichtet leisteten, obwohl es sich dabei großenteils um Arbeiter handelte, die jahrelang bei der Firma beschäftigt waren und erst im vorherigen Herbst wegen Arbeitsmangel entlassen wurden. Wer nicht verzichtete, wurde eben nicht wieder eingestellt. Auch werden nur noch Arbeiter eingestellt, die einen Wehrdienst abschließen, wovon sie ausschließlich bis zu drei Monaten angenommen sind. Mit diesem Experiment sollen in anderer Hinsicht gezielte Bestimmungen umgangen werden. Man glaubt dadurch diese Arbeiter bei Einschränkung des Betriebes als Arbeitgeber im Sinne des Verteilungswettbewerbes unter Aufsichtnahme der Stützungswirtschaft entlassen zu können und ihnen auch den Kundigenheitsdruck des Betriebsratgesetzes genommen zu haben. Die Unterzeichnung eines solchen Versores hat natürlich keinerlei rechtliche Bedeutung, weil es sich in diesem Falle nicht um Zeitarbeiter im Sinne des Gesetzes handelt, und die Arbeiter ja nur der Not gehorcht handeln.

Auch neuerdings sieht sich die Firma Hollens & Lingenberg ohne Bedenken über Bestimmungen des Tarifvertrages hinweg. Der Betriebsrat sollte zunächst seine Zustimmung zu einer tarifärztlich vorgesehenen Schichtzulage erteilen, ohne Bezahlung der tarifärztlich vorgesehenen Schichtzulage. Betriebsrat und Arbeiterschaft lehnen dieses Ansuchen ab, und vom christlichen Textilarbeiterverband wurde die Firma nachdrücklich auf ihre Verpflichtung, den tarifärztlichen Lohn zu zahlen, aufmerksam. Nun steht Herr Cleven seinem geliebten Einfluß als Arbeitgeber und Brüderlein, um durch Rücksprache mit den einzelnen Arbeitern deren Zustimmung zu erhalten. Dabei wurde den Arbeitern natürlich das Gefühl der Arbeitslosigkeit und weiterer Kurzarbeit normeholten und ihnen so die Zustimmung abgewannen. Von dem christlichen Textilarbeiterverband auf das Ungleiche und Verwerfliche dieser Maßnahme aufmerksam gemacht, begründet die Firma in längeren Ausführungen ihr Vorgehen. Die Firma darf allerdings sagen, daß Herr Cleven den ganzen Einfluss seiner Person eingesetzt hat, um die Arbeiter zu bewegen, auf die angeblich keine mehr zeitgemäße Schichtzulage zu verzichten. Im Gegenteil hierzu heißt es in einer anderen Stelle des Briefes, die Weber hätten nach erfolgter Kurzarbeit freiwillig und gern auf die mögliche Schichtzulage verzichtet. Wie schon erwähnt, war die Ausklärung durch den Herrn Cleven damit, daß er den Weber im Falle der Ablehnung, Entlassung und weitere Kurzarbeit anständige. Wenn die Arbeiter gern und freiwillig auf den Tariflohn verzichten wollten, dann hätten sie es bestimmt bei der ersten Anfrage der Firma, also vor der sogenannten Ausklärung durch den Herrn Cleven

getan. Außerdem ist dies nicht das erste Mal, daß Herr Cleven die Schichtzulage als nicht zeitgemäß zu befehligen sucht. Das ist im letzten Jahre schon verschiedentlich geschehen. Wenn die Firma sich röhmt, ihren Arbeitern eine gleichmäßige Beschäftigung ermöglicht zu haben, so spricht schon allein die Tatsache dagegen, daß sie die meisten Arbeiter nur als Auskultarbeiter beschäftigen will. Trotz des ergwollenen Verzichtes sind die Arbeiter der Ansicht, daß abgeschlossene Tarifverträge auch für den Herrn Cleven noch Gültigkeit haben und werden mit Hilfe des christlichen Textilarbeiterverbandes zu gegebenen Zeit den ihnen vorenthaltenen Lohn fordern.

Auch die Kreiszeitung "Freie Presse" beschäftigte sich wohl nach Information durch den deutschen Textilarbeiterverband vor einigen Tagen mit den Verhältnissen bei den Firmen Hollens & Lingenberg und Krey & Cie. Einige Seitenbiebe auf die christlich organisierten Arbeiter bezüglich den christlichen Textilarbeiterverband durften dabei natürlich nicht fehlen. Agitation ist ja die Handwaffe.

Obwohl zugegeben werden muss, daß der christliche Textilarbeiterverband in allen Fällen den Machenschaften der Firmen entschieden entgegentreten ist, heißt es in dem Artikel: "An den deutschen Textilarbeiterverband hat er sich wohl aus bestimmten Gründen mit seinem Anliegen nicht gewandt." Dass die Firma sich im letzteren Falle überhaupt nicht an den christlichen Textilarbeiterverband gewandt hat, ist dem deutschen Textilarbeiterverband bestimmt bekannt. Zugleich wäre wohl die Frage berechtigt, warum der deutsche Textilarbeiterverband nicht gleichfalls den Machenschaften der Firma entgegentreten ist, sondern sich darauf beschränkt, einen agitativwütigen Artikel in die "Freie Presse" zu langieren.

Auch wird die Sache so dargestellt, als wenn die Tarifverhandlungen nur durch eine Verbrüderung des Herrn Cleven mit den christlich organisierten Arbeitern, die eher geneigt seien, auf Recht und Gesetz zu verzichten, möglich gewesen sei. Dabei ist wiederum bekannt, daß auch die Mitglieder des deutschen Textilarbeiterverbandes dem Druck des Herrn Cleven erlegen sind und auf die Schichtzulage verzichtet haben.

Wer in einem Glashaus sitzt, soll nicht mit Steinen werfen! Das beklagende Verhalten der Gewerkschaften, verantwortlich für die zahlreichen Entlassungen der Firma Krey & Cie., bei Gelegenheit seiner kürzlich erfolgten fristlosen Entlassung, ist der gesamten Arbeiterschaft Lobberichs noch sehr gut in Erinnerung. Wenn nämlich in dem Artikel über die besonderen Umgangsformen der Betriebsleitung im Verkehr mit den Arbeitern gezeigt wird, so weiß der deutsche Textilarbeiterverband auch, daß dieser tapfere Betriebsratsvorsitzende sich gemeinsam mit dem Betriebsratsmitglied unseres Verbandes durch unsere Geschäftsstelle in Lobberich beim Arbeitgeberverband über die Behandlungsweise der Betriebsleitung beschwert und wider besseres Wissen, diese Beschwerde als unmaßig zu rücksichtigen, nur um unter allen Umständen wieder eingestellt zu werden. Da er zu diesem Wideruf die Zustimmung unseres Betriebsratsmitgliedes nicht erhielt, fälschte er dessen Unterschrift. Nach acht Tagen wurde der tapfere Held unter Verzicht auf seinen Betriebsratsposten und ohne Bezahlung des Lohnes für die acht Tage nach langem bitten und flehen wieder eingestellt. Und dann schreibt die "Freie Presse", die Mitglieder des deutschen Textilarbeiterverbandes seien der Auffassung, daß Recht und Gesetz auch für die beiden Firmen noch Gültigkeit haben! Zugleich ist die christliche Arbeiterschaft Lobberich mit den Dingen zu sehr vertraut, um auf diese plumpen Agitation hereinzufallen. Sie weiß sehr wohl zwischen Agitation und Interessenvertretung zu unterscheiden und steht nach wie vor treu zum christlichen Textilarbeiterverband.

## Liebe um der Liebe willen.

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von H. Döllas, Düsseldorf.

Der 16. April war in dem kleinen, verträumten Dorfchen im westfälischen Lande ein schönes Fest und Freudentag. Johannes Eickelboom und seine Frau Mathilde, geb. Maak, feierten das Fest ihrer goldenen Hochzeit.

Es war im Beisein, als Johannes Eickelboom in der kleinen Dorfschule saß bei einem guten Glas Bier. Bei ihm saßen vier Kollegen seines Betriebs, vor genauem Schot und Korn. Die Unterhaltung drehte sich um Dinge des Alltags. Man sprach vom Lehrer, von den Freien, von der Arbeit und von der Politik. Eine soziale Frage wurde nicht behandelt. Das Gespräch begann leicht beginnend, man empfand, daß hier Männer sprachen reifer Alters, ohne Erregung und Leidenschaft. Männer, denen das gewöhnliche Blauden eine Erholung war. An diesem Abend hatte Johannes Eickelboom sich selbst vertragen. Ohne Bitten und Befehl. Die Gemüter vom Westen erzählten es ihren Frauen, die ihren Freunden, so erfuhr es der Lehrer und der Pfarrer, und bald wußte es das ganze Dorfchen. Johannes Eickelboom feierte am 16. April goldene Hochzeit.

Es war nichts mehr zu verheimlichen. Was er so angestrich als sinnliches Gehäntnis gehabt hatte, war nun mit einem Male bekannt. Johannes Eickelboom und das zu erwartende Fest waren in aller Munde. Es war ihm unangenehm, daß die Leute ihn - Gleicher unter Gleichen - freudlicher grüßten als bisher, daß die Schulbuben ihm kleine Gründchen erwiesen und die Kinder seiner Frau, die etwas kranklich und müde war vom Leben, hilfreich beisprangen. Alles das konnte er nicht verhindern. Und so kam dann, was kommt rusticum, ein warmer Abend.

Am Vormittag dieses Tages kamen die Besucher des Dorfes zusammen, das Haus des Johannes Eickelboom mit grünen Kränzen. Vor der Haustür wurde ein Säubergang errichtet und ein funkelndes Schild angebracht, darauf in goldenen Lettern zu lesen stand: Dem Jubelpaar. Der Weg zur Kirche war mit blühenden Lindenzweigen eingefärbt und die Kirchstuhle füllt mit prächtigen Girlanden geschmückt. Lieblich herrschte ein erfrischendes Schatten bis in den späten Abend hinein, als kam ein hoher Gott zu Besuch.

Johannes Eickelboom saß währenddessen bei seiner Frau und schwieg allein auf die "Gäste", die draußen begangen wurden. Seine Frau sah ihn zu trösten. Sie es denn nicht ein Bewußt der Hoffnung, die Ehe Rittergut ihnen entgegenbrachte?

Seit Jahren nicht hatte der Ehemate eine so untrügliche Nacht gehabt wie die, die vom Gestag: erfüllung. Er kannte nun ein-



Endlich waren wir am Freitag und Samstag angefangen und machten Rast im Gasthaus zum „Kreuzhof“. Nachdem wir uns alle nochmals etwas gestärkt hatten, begannen wir mit unserem Programm, das mit einem Musikaufzug eröffnet wurde. Nach dem Lied: „Wann wie schreiten“ eröffnet dann der Kollege Kühnle das Wort und entblößte den Wimpel und übergab ihn der Kollegin G. Welzner. War das eine freudige Begeisterung, als wir den schönen Wimpel vor uns sahen, der uns nun für ein anderes Jahr gehören soll! Aber rot wollen bleiben Wimpel nicht sitzt ein Jahr, nein, wir wollen ihn für immer behalten, das soll unser Wettbewerb sein; unsere Spende muß heißen: Unser Lied und heißt der Wimpel Weisheit, liebe junge Kolleginnen, sagt dafür, daß wir den Wimpel auch wertlich nächstes Jahr und noch länger behalten können!

Der Kollege Kühnle hat in so vortrefflich, nachdenklichen Worten zu uns gesprochen und erinnerte uns an die Worte, die wir soeben gesungen hätten: „Mit uns zieht die neue Zeit.“ Nach den Wörtern des Kollegen Kühnle sangen wir alle gemeinsam das Lied „Christlich-deutsche Jugend“. Es kam wie ein Strom, schwur aus unseren Herzen, um das wir es auch sein. Dann sprach Kollege Peter zu dem Kollegen Kühnle den herzlichsten Dank aus für seine trefflichen Worte, schüberte in kurzen, klaren Wörtern den Ruhm der Arbeitschaft und forderte uns auf, in die Zukunft unserer alten Kollegen und mir, segneten zu treten. Mit einem Hoch auf unseren christlichen Zeitarbeiterverband schloß er seine Kurze, aber inhaltvolle Ansprache. Kollege Bauer-Gartner, der Vorsteher der Detsgruppe Görring, beglückwünschte uns zu unserem Wimpel, ebenso der Vorsteher der Detsgruppe Zell, Kollege Walter. Auch der Kollege Peter (Turbo) ließ es sich nicht nehmen, an dem Treffen teilzunehmen, rückte uns besondere Freude, hoffte sehr doch sehen, daß er immer noch gern bei unserer Jugend im Wettbewerb ist, bis er früher leider einmal seltene, als er diesen Wettbewerb noch hatte. Auch er höchst zufrieden mit dem Wimpel nach bis nach Sonthofen-Malzbach, wo sich die Kinder von unseren Wimpel und rief uns auf zu reicher Werbepflicht in der kommenden Zeit.

Noch dem ersten Teil wurde noch rechtlich für Unterhaltung gesorgt. Viertelstundenspalt hatten die Jugendlichen auf Lager am Gebichtl und Kollegengespräche, ohne jedoch mit Müllstücken von Jugendlichen der Zeller und der Überucker mitschnüren zu lassen. Der neue Wimpel stellte im Wimbe lustig daran, und die Kolleginnen und Kollegen lachten viel beim Stempeln nach bis nach Sonthofen-Malzbach, wo sich die Kinder von unseren Wimpel und die Überucker in den Zug trugen, der sie nach Sause brachte.

„Jetzt haben wir unser Wimpel erhalten, jetzt gilt es aber auch: Auf zu weiterem Kampf für unser heiliges Recht! Solgt es doch im Lied:

Gott dem Kampf sind wir geweiht,  
Gott verheißen in Formesneuen,  
Eine Welt sie zu erneuen,  
Wollen frohwillig ihr beweuen.

Christus, Herr der neuen Welt,

„Mr. Christus ist unser Meister! Wir sind christliche Jugend, beschworen immer weiter vorwärts, niemals mehr törichtes G. Welzner.“

## Greven: Feierliche Übergabe des Bezirksverbandswimpels.

Wir kurzzeitig hatte unsere weibliche Jugendgruppe einen Festtag. Sie sollte der Wimpelübergabe der Bushtha Westfalen überreicht werden. Als Einleitung dieser Feier diente ein Wochentanzkurs für die weibliche Jugendgruppe Ginsbutter, Greven und Greven.

Die Vorstände unserer Gruppe eröffnete, obwohl noch einem Wunschkürsch die feierliche Verordnung. Sie begrüßte besonders den Hauptjugendleiter, Kollegen Franz Fischer und die Kollegin Elisabeth Nipper. Nach einem gemeinschaftlichen Glebe nahm der Hauptjugendleiter Franz Fischer das Wort zur Festrede. Er führte u. a. folgendes aus:

Die Befreiung des Wochentanzwimpels war die weibliche Jugendgruppe Greven soll eine Wiederkehrung sein für ihre besuchten Erfolge in der Wochentanz. Gerade diese Arbeit ist in der heutigen politisch so schweren Zeit noch einzuschätzen. Wir bereiteten also die Werbepflicht jedem einzelnen die Möglichkeit,

## Wimpelweihe der weibl. Jugendgruppe (Kinderfreund)

**W**onne lange Wahrzeichen  
lebet uns Seelen heut' und jetz.  
Südt' bespundernd uns die Burgen,  
achten grauer Zeiter Flecken.

# Wimpelweihe der weibl. Jugendgruppe Oberbruch

Eselbacht sprach hier die Kollegin Seiter über die Frau im  
Leben, über Schönheitswüheln, Berufstod, Stammbaum und  
Vonreicht. Und sie folgten ihnen Jelgen in weiteren Redigie-  
rungen die Frauenseite. „Wie schön und still sind Frauenstühle“,  
„Frauenberufung, Frauensab und „Die schwere Frauenschicht“. Wie  
schön, ruhete doch der Degen, „die Frau in einer gutgewoll-  
ten geschäftlichen Welt, und Wirtschaftsausbildung, und die Frau in  
einer überaus geschäftlichen oder sozialistischen Welt,  
in Wirtschaftsausbildung. Das war ein Erleben in dieser Gasse  
in viele erlösen“ war „Das gute Wels“, because die Geschlech-  
terwirtschaftsausbildung erkannte. (1)

Zum Schluß des ersten Teiles erhobte der Ruffus „Frauen  
sag auf“. Die Zeit ist zu Ende, wo der Frauendienst sich nur  
„Frausbau“ und Muttersein erfreute, wo die Frau noch nur  
Mutterpflegeerin sein konnte. Die Frau steht heute brauchen in  
der Wirtschaft und wird dort gebraucht. Durch sie, und mit ihr  
kommen Künste und Geschichtliche Kultur neben Christus und  
Gott. Auch sie ist nur noch Ewigkeit, und die Frauendienst wird ihres  
Lebens nicht mehr genügt. Deshalb kämpft mit uns, Kol-  
legin, im Geschäftlichen, Zeitarbeitsverband! Sie kämpft für  
Frauenrechte, für Frauen und Menschenrecht.

In großen Zeiten ging etwas höchsta her. Das Sklaven und  
Knechten, bei Mutter

und auf, in die Fußstapfen unserer alten Kollegen und folgten ihnen zu treten. Mit einem Soch auf unseren christlichen Tertiararbeiterverbund wischte er seine Hände, aber insgesamt keine Wissensfrage. Kollege von im Gartner, der Vorsteher der Ortsgruppe Überroth, beglückwünschte uns zu unserem Wimpel, ebenso der Vorsteher der Ortsgruppe Zell, Kollege Walter. Auch der Kollege Walter (Fulbo) ließ es sich nicht nehmen, an dem Treffen teilzunehmen, was uns besonders freute, konnten wir doch sehen, daß er immer noch gerne bei unserer Jugend im Wiesental ist, die er früher selber einmal leitete, als er diesen Beitritt noch hatte. Nach er fröhlichem Willkommene zu unserem Wimpel und rief uns auf zu reicher Werksarbeit in der kommenden Zeit.

Noch beim ersten Teil wurde noch reichlich für Unterhaltung gesorgt. Mittwoch Abend hörten die Jugendlichen auf Lieder am Gebüsch und Jubiläumspröchen, ohne gleichzeitig mit Würstchen vor Jugendlichen der Zeller und der Überrother Jugendlichen Jugendgruppe. Gegen Abend machten wir wieder auf, der Heimat zu. Der neue Wimpel startete im Winde lustig voran, und die Kolleginnen und Kollegen sangen laud dem Wimpel nach bis nach Sanger-Malzbach, wo sich die Zeller und den Überrother vereinszeichneten und die Überrother in den Zug ließen, der sie nach Haufe brachte.

„Jetzt haben wir unser Wimpel erkämpft, jetzt gilt es aber auch: auf zu weiterem Kampf für unser heiliges Recht! Holzt es doch im Sieb.“

Gruppe den Wimpel mit einem besonderen Wort des Dankes für Ihre Werken und Wühlen, die "in Interesse der arbeitenden Menschen" role bzw. großen Spottes gesetzt haben. Die Gruppenmädchen sangen "obam das Lied: „Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu“". Alle Gruppenmädchen gefielen, daß sie durch ihre Arbeit in der Zukunft es beweisen werden, daß sie wert sind, den Wandermüppel zu bessern. Kleine künstlerische Theaterstückchen, Melodien, Bilder zur Laute und musikalische Darbietungen setzten am Schluß des Abendgesanges Werbe über.

Die Vorstellung hat uns Gruppenmädchen das hohe Begegnungswert, auch nicht mit Stolz auf die Arbeit in der Welt, sondern sehr ehrlich und ehrlich. Wir sind aber auch alle von dem lebhaften Wissen beeindruckt worden, welche christliche Geschichtsschule, trotz aller Schwerterkämpfen, für die Zukunft zu rütteln, sie immer weiter auszubauen.

Meinen Begecht müßte ich in dem Wunsche ausdrücken lassen, daß der Wandermüppel, gleich welcher Gruppe er in der Zukunft auch auftaucht, Werbe, immer eine überzeugende Geschichte habe, damit sie den jungen Besuchern überzeugt, immer mit neuem frischen Lebenslust durchzugehen. Denn können wir auch die Übersicht haben, daß die Lebenskraft der Bewegung nicht ab-, sondern zunimmt und unsere christliche Geschäftsführer erst so leichthausen Erfüllung bringen.

Seriensiekt - Melancholie - Wiederholung

O Gott verbaeumt in Zornesfluch,  
Eine Welt sie zu erneuen,  
Wollen krostvoll mit beweuen,  
Christus, Herr der neuen Zeit,  
No. Christus ist unser Meister! Wir sind christliche Jugend,  
Wollen immer weiter vorwärts, niemals mehr rückwärts!  
G. M e g n e r.

## Greven: Sklerische Übergabe des Begriffswamvermöpels.

Vor kurzem hatte unsere weibliche Jugendgruppe einen Festtag. Ihr sollte der Wunderknauf des Begriffs Westfalen überreicht werden. Als Einleitung dieser Sesse diente ein Wochenblatt aus für die weibliche Jugendgruppe Unisbettin, Wie-  
sum und Greven.

Die Vorstände unserer Gruppe eröffnete, obendrein noch einem Wunschkästchen die feierliche Verortstellung. Sie begrüßte besonders den Hauptjugendleiter, Kollegen Grand Fischer und die Kollegin Elisabeth Stipetz. Nach einem gemeinschaftlichen Giebe nahm der Hauptjugendleiter Grand Fischer das Wort zur Festrede. Er führte u. a. folgendes aus:

Die Verleihung des Wunderknopfes an die weibliche Ju-  
gendgruppe Greven soll eine Widerstellung sein für ihre beson-  
deren Erfolge in der Werbearbeit. Gerade diese Arbeit ist in der  
heutigen politisch-pol. [Schwerpunkt] Zeit noch einzuschätzen. Un-  
berreitete gibt die Werbearbeit jedem einzelnen die Möglichkeit,

Wiedersehe Taget mit ihnen wie uns kann). Wir freut sich  
jeder ein sonnes Jahr (Innbruch) bestreben mit dem Wonne der  
Gefahrts entzonen sind, führen wir den Kien der Feind. Nicht  
die Gefahr ohne bestes Werk und die Rüst das Wohlwun-  
tchens. Nicht in der Scholle und zum Werter der Macht gewinnt  
wird die heine Stunde kommen, da deutliches Volk, die Stunde  
kosten Kosten, die Stunde des Schlaflos-Gefüns, die Stunde  
zum Vor- und Rauszuschaffen. Diele Stunde begieitet die in  
Weiß und Gelb, in Gottesdienst der Vergnatt und am raunen-  
ben, rauschenen Wasser! Daher waren keine Ahnen, Schere und  
Fischer. Draußen auf grünen Wiesen blüht die die blaue Blume,  
brauen untern die Würgeln keine Kraft. Walzenhant und  
Gatschenhant lassen die Breitbung bringen. Walzenhant und  
Werkevelli sollen doch freimachen lassen von Unrecht, Faber  
und Fuchs, sie sollen die Gesundheit bringen und den hellen, un-  
verblüten Wicht des Trauen und Wählen, das Kapferben.  
Lieben Folge und habe Kollegin, willst du keine Ferien,  
schreit erklamt hat, nicht opfern, dann ist Wissenschaft und  
Geschäftlichkeit bringendes Gebot. Vielen mög diese Wohnung  
überflüssig erscheinen, nochdem die Kommunisten versucht ha-  
ben, in allen geistigeren Säcken und über den alten gewerkschaft-  
liche Säcken aufzulehen, genannt M. B. D. Darum aufgepaßt,  
damit auch dieser neue Berufungsplan an der Stütze und  
Geltung unseres Gewerkschaftlichen Alters sind, als ein Durch-  
trieb erwacht. Einiger Zusammenfass' oder ähnlicher Gewerks-  
chaft für und Werbung neuer Mitglieder, das ist die Antwort,  
die mir vielen Freuden geben.

Bücher und Dokumente

卷之三

Sinn und  
Gedanke

noch eine  
in bestechend  
heit hat.  
satzte,  
und das war  
nion Wissens  
trennt nicht  
er „Gern im  
zu sehr einen  
er Krieg ver-  
aus die auch  
e. In diesem  
den Willen  
rismus haben  
Kämpfer. Eine  
den Wider-  
Wie wollen  
schein soll er  
alte, doch sehr  
Wort/ und  
„Teil/ der  
der Mutter  
zu zählen  
in Schwerze  
wichtigt. Und  
nicht, aber doch

**Unsere Gesetzmäßigkeit.**

Wie halten wir Menschen Gemaßlichkeit uns in diesem Jahre auf die Saison. Datten will doch auch sicherlich Gründl uns die neuen, denn es sollte wahrscheinlich im vergangenen Jahre nicht lange hinausgehen zu schwerem Gesetzmässigkeit. Unsere Siedl. wäre vielleicht ausgedehnt von allen Seiten des Reichs soviel vor wie in dem Jahre. Damit wäre bloß jedem Tage verloren.

Was aber geschehen wird? Das „Vierquartier“ unseres gleichfalls kleinen, die herzliche Polizei Verwaltung wird uns schon bestimmt die zweite Polizei. Wenn diese das Datten will geschehen soll, so wird immer wieder neue, schwere Verordnungen in die unverhofft gebrachte Städte zu machen. Das ist das sollte uns Sorgen machen werden, um sie rechtzeitig durchsetzen zu können. Sehr gewisse sind es wohl, wen kann es doch, wenn es bloß nicht zwischen der Mutter und entdeckt.

Währends sonst das Mutter beobachtet steht, und viele Personen ohne Tatenstoute auf Höhe ihrer Macht unternehmen. Es sind durchweg welche Männer, über welche und Männer, die solche den Siedl. das höchste Gesetzverbrechen gehabt, von wo man eine bestimmte Kasten. In die Siedl. hat, ein gewöhnliches Hochstaplerischen und die Männer statt ein. Dies würde fast einer Tasse Milch mit etwas einem Stück Rindfleisch, das unsere Polizei unsrese Sicherheitsprüfung mitgebracht hatte, der Mannestatt eines ungewöhnlichen Gelehrten. Unsere reichliche Erinnerung lebt noch nicht mehr, als Scherzen und Sitten vergangen uns bis jetzt. Es schallt,

## Zur Neuregelung der amtlichen Tariflohnstatistik

Die Vergleichung der deutschen Tariflöhne in ihrer Entwicklung und ihrem gegenseitigen Verhältnis nach der amtlichen Tariflohnstatistik leidet erfahrungsgemäß unter erheblichen Unzulänglichkeiten, die wiederum Verunsicherung zu diesbezüglichen Reformvorschlägen und Versuchen geweckt sind. Im Vordergrund derselben mußte vornehmlich das Bestreben nach einer höheren Spezialisierung der Statistik selbst und nach einer Verbreiterung der Erhebungsbasis stehen. Solange nur für eine beschränkte Anzahl von Gewerben die amtliche Tariflohnstatistik durchgeführt wurde und die ermittelten Tariflöhne der einzelnen Gruppen lediglich Durchschnittslöhne ganzer Gewerbe waren, die tarifliche Sonderregelung der einzelnen Branchen innerhalb dieser Gewerbe aber unberücksichtigt blieb, war auch die Vergleichsmöglichkeit der Löhne an sich nur gering und unvollkommen. Das Reichsstatistische Amt hat nun mehr versucht, diese Unvollkommenheiten der Statistik in etwa zu beheben, indem zunächst einmal die Zahl der erschienen Gewerbe von 12 auf 17 erhöht wurde und weiter innerhalb einzelner Gewerbezweige eine Spezialisierung der statistisch festgestellten Tariflöhne für die verschiedenen Branchen erfolgt ist. Weiter wird durch die erfolgte Neugliederung der amtlichen Tariflohnstatistik häufig anstelle der bisher erfolgten Unterscheidung in Gelernte und Ungelernte eine Dreiteilung vorgenommen, indem die Löhne für Hilfsarbeiter, Angelernte und Facharbeiter herausgetrennt werden. Diese Erweiterung der amtlichen Tariflohnstatistik und die gleichzeitig damit verbundene größere Spezialisierung derselben stellt ohne Frage einen begrüßenswerten Fortschritt dar, der eine wesentlich bessere Vergleichsgrundlage der amtlich ermittelten Löhne in Zukunft zu geben geeignet ist.

Bedenklich ist dagegen das Bestreben gewisser interessierter Kreise, diese Neuregelung der amtlichen Tariflohnstatistik zur einseitigen Wahrnehmung lohnpolitischer Sonderinteressen auszunutzen. Es handelt sich dabei um die Frage der Eingliederung der einzelnen Arbeiterkategorien in die neu geschaffenen Arbeitergruppen der Statistik nach Hilfsarbeiten, Angelernten und Facharbeiten. In verschiedenen Industrien kann eine solche Eingliederung deshalb nicht ohne weiteres schematisch vorgenommen werden, weil der Ausbildungsgang der Arbeiterschaft in den einzelnen Branchen nicht durch Lehrverträge oder zeitlich festgelegte Ausbildung bestimmt wird. Trotzdem erfordern zahlreiche Spezialarbeiten auch in solchen Branchen, in denen Lehrverträge allgemein noch nicht bestehen, eine mindestens ebenso gründliche, oft noch längere und gründlichere Ausbildung, als in anderen Gruppen und Industriezweigen, wo die Ausbildungszeit im Rahmen der Lehrverträge festliegt. Es sei hier nur hingewiesen auf die hochqualifizierte Arbeitsleistung in der Baumwollspinnerei und Baumwolleberei mit Mehrstuhsystem, in der Tuchindustrie, Samt- und Bandmeherei, Spangen- und Gardinenindustrie usw. Hier erfordert die zu leistende Arbeit nachweislich nicht allein eine außerordentlich große Geschicklichkeit und Zuverlässigkeit der manuellen Arbeit, sondern darüber hinaus eine gründliche Kenntnis des zu verarbeitenden Materials und der oft außerordentlich komplizierten Arbeitsmaschinen. Nicht von ungefähr trifft man in diesen Industrien vorwiegend auf ältere erfahrene Arbeiter, die eine jahrelange Ausbildung und Tätigkeit hinter sich haben und einen Grad von sachlichem Können und Wissen besitzen, das oft weit über das Maß einer etwa dreijährigen Lehrlingsausbildung hinausgeht. Das Statistische Reichsamt hat, um bei dem Beispiel der Textilindustrie zu bleiben, diese Arbeiterkategorien zunächst unter die Gruppe der Facharbeiter und Angelernten gleichzeitig in der Statistik aufgenommen. Das Bestreben gewisser Kreise im Arbeitgeberlager

Die Frage des Tarifzwanges spielt gegenwärtig in der Polemik über die Behebung der Wirtschaftskrise eine besondere Rolle. Die Tarifverträge sollen zu stark sein, den betrieblichen Verhältnissen nicht genügend Raum geben, um sich den wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen zu können. Mit anderen Worten: die Tarifverträge sind ja zu gestalten, daß es dem Arbeitgeber wie ehemals möglich ist, Lohn- und Arbeitsbedingungen nach eigenem Erlassen festzulegen. Man propagiert die Lockerung der Tarifverträge, und im Hintergrund steht der Lohnabbau.

Wie steht es nun mit der Beweglichkeit eines Tarifvertrages?

Somitliche Tarifverträge, von einigen Ausnahmen abgesehen, stellen ab auf Arbeitsleistung und auf fachliche Unterschiede. Es gibt z. B. im Tarifvertrag für Seidenwebereien folgende Gruppen:

Die Weber und Weberinnen gliedern sich in vier Gruppen mit einem prozentualen Unterschied in den Akkordröhren in Höhe von 13 Prozent.

Weitere Gruppen sind im Tarifvertrag vorhanden:  
a) für Andrehner, Passierer und Beistecker,  
b) für Andrehnerinnen, Passiererinnen und Beisteckerinnen,

c) für Angeber und Angeberinnen,

d) für Schererinnen und Binderinnen,

e) für Spulerinnen,

f) für Stückpflücker und Stückpflückertinnen,

g) für Lagermädchen, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Diese Tarifverträge sehen für den Stichmann zur Berechnung der Akkordsätze den an 70 % Stelle stehenden Arbeiter einer Gruppe vor. Der Tarifvertrag unterscheidet einen Akkordstundenlohn und einen Akkordrichtsatz. Der Akkordrichtsatz liegt 15 Prozent höher als der Akkordstundenlohn. Außerdem stellt der Tarifvertrag auf den Arbeiter durchschnittlicher Leistungsfähigkeit ab. Es wird nicht der beste, auch nicht der schlechteste Arbeiter bei der Berechnung der Akkordsätze zugrunde gelegt.

Wie wirkt sich nun ein Tarifvertrag in Wirklichkeit aus: Nehmen wir eine Biersener Seidenweberei.

Der Akkordstundenlohn beträgt in Gruppe a) 54,2 Pf., in Gruppe b) 56 Pf. pro Stunde usw. Zu diesen Lohnsätzen wird ein Akkordzuschlag von 15 Prozent gewährt. Der so errechnete Lohn nennt sich Akkordrichtsatz.

Der Akkordrichtsatz beträgt für Gruppe a) 54,2 Pf. + 15 Prozent = 62,3 Pf.; für Gruppe b) 56 Pf. + 15 Prozent = 64,4 Pf. pro Stunde.

Um nachzuprüfen, ob die tariflichen Verpflichtungen erfüllt sind, wird eine Vierteljahr eine Zählnaufführung von den Arbeitgebern angefertigt. Eine solche liegt den nachfolgenden Ausführungen zugrunde.

geht nun dahin, diese Arbeiter in Zukunft n u n m e h r unter der Gruppe der Angelernten zu führen. Das würde naturgemäß bei der Vergleichung der Tariflöhne nach der amtlichen Statistik eine außerordentliche Benachteiligung dieser Arbeiterkategorien und einen völlig unberichtigten lohnpolitischen Vor teil der Arbeitgeber bedeuten. Mit Recht muß die Arbeiterschaft sich dagegen entscheiden. Wie bereits ausgeführt, kann gerade bei solchen Arbeiterkategorien, die trotz Fehlens der allgemeinen Lehrverträge eine so gründliche und langwierige Ausbildung hinter sich haben, der Leistungsstand nicht von einer vertraglichen Lehrzeit abhängig gemacht werden. Soll hier die Erweiterung der amtlichen Statistik statt der erstrebten Verbesserung nicht im Effekt eine Verschlechterung der Vergleichsmöglichkeiten bringen, so muß diesen Bestrebungen unter allen Umständen entgegengesetzt werden. Das Reichsstatistische

Die Zählnaufführung sieht 110 Weber und Weberinnen vor. Der an 70. Stelle stehende Arbeiter ist in diesem Falle der 77. der Gruppe. Der 70. der Gruppe, in diesem Falle der 77. Arbeiter, muß verdienen:

Akkordstundenlohn Gruppe b) 56 Pf. + 15 Prozent Akkordzuschlag = 64,4 Pf.

Der erste der Gruppe b) hat pro Stunde 55,9 Pf., der an 70. % Stelle stehende, der 77. der Gruppe, 64,5 Pf., der 70. der Gruppe, in diesem Falle der 77. Arbeiter, mußte verdienen 64,4 Pf., er hat verdient 64,5 Pf. und liegt somit 0,1 Pf. über dem tariflichen Akkordrichtsatz von 64,4 Pf. 31 Weber und Weberinnen haben einen Verdienst von 63,5 Pf. bis herunter zu 52 Pf. pro Stunde und liegen somit bis zu 23,9 Prozent unter dem tariflichen Akkordrichtsatz. Trotzdem 31 Weber und Weberinnen unter Tariflohn erheben, weil die tariflichen Bedingungen seitens des Arbeitgebers erfüllt sind.

Aus diesem Beispiel, das nicht für den einen Betrieb, sondern für alle Betriebe im Bereich der Vereinigten Arbeitgeberverbände von M. Gladbach, Rheindorf und Umgebung, zu dem auch die Biersener Betriebe gehören, mit Ausnahme der Lohnhöhe maßgebend ist, geht die Beweglichkeit des Tarifvertrages klar hervor. Keiner wird im Ernst auf den Gedanken verfallen, daß solche Tarifverträge Zwangsverträge, d. h. nicht beweglich sind. Bei diesen 110 Webern und Weberinnen bewegen sich die Stundenhöfe zwischen 53,9 Pf. und 52 Pf. Eine Spanne vom ersten bis zum 110. Arbeiter der Gruppe in Höhe von 55,1 Prozent!

Für die Arbeiter in Zeitlohn ist im Tarifvertrag ebenfalls die Beweglichkeit vorhanden. Die Löhne sind nach Altersklassen gestaffelt und betragen für den 14- bis 15-jährigen Arbeiter 20,3 Pf., für den über 20 Jahre alten Arbeiter 65,7 Pf. pro Stunde. Ein Unterschied von 45,4 Pf. pro Stunde gleich 224 Prozent.

Für weibliche Zeitarbeiter beträgt der Stundenlohn für eine 14- bis 15-jährige Arbeiterin 19,3 Pf., für eine Arbeiterin über 20 Jahre 52 Pf. Ein Unterschied von 32,7 Pf. = 170 Prozent.

Trotz dieser klar in die Augen springenden Beweglichkeit der Tarifverträge wird die Offenheitlichkeit von Arbeitgeberseite mobil gemacht, daß an dem Nichtwiederzufliegen der Wirtschaft der Tarifvertrag schuld sei, weil er es an Beweglichkeit fehlt läßt. Behörden, Schließungsausschüsse usw. werden seit langem in diesem Sinne bearbeitet. Das Ziel, das erreicht werden soll, ist das, auf Umwegen einen weiteren Lohnabbau vollziehen zu können. Die Arbeiterschaft muß sich entschieden dagegen zur Wehr setzen!

Amt wird überlegen müssen, ob unter Zugabe der Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften für die einzelnen in Frage kommenden Branchen eine genaue Festlegung der verschiedenen Arbeitergruppen erfolgen kann, um so tatsächlich eine den wirklichen Bedingungen entsprechende Spezialisierung der Statistik zu erreichen. Es scheint das nicht möglich, so wird noch wie vor für die in Frage kommenden Arbeiterkategorien die Gruppe der Facharbeiter in der amtlichen Statistik maßgebend sein müssen. Die besonderen Schwierigkeiten, die dieser Eingliederung entgegenstehen, brauchen keineswegs verkannt zu werden. Sie dürfen aber dennoch nicht von dieser notwendigen Maßnahme abhalten, wenn die erfolgte Erweiterung der Statistik nicht zu noch größeren Unzulänglichkeiten und einer Verschwindenheit der Vergleichsgrundlage überhaupt führen soll.

—1.

mal trocken offen zu verstehen, daß es ein Grund zum Feiern sei, wenn Mann und Frau 50 Jahre verheiratet sind, 50 Jahre lang Freud und Leid miteinander getragen haben und in Ehren alt und grau geworden sind.

Ein unbeschwerter Frühlingsmorgen lagte in den Festtag hinein. Der Himmel hatte weiße Wolken, wie fröhliche Fahnen, Bäume und Sträucher ihr erstes jünges Grün herausgestellt, und durch die schmale Straße zog ein dämmerndes Pferdchen von neuem Herden. Es liefen, als habe selbst die Natur sich festlich geschmückt zu diesem seltsamen Tag.

Schon früh am Morgen kamen die Angehörigen von nah und fern, fröhlich angezogen. Als Johannes Eickelboom sich an den Tisch setzte, sah ihm sein Schwager, ein Zeitungsschreiber, die er aus dem „Täglichen Anzeiger“ der Stadt ausgeschnitten hatte. „Werkwürdig“, lachte Eickelboom, „daß so ein Tag die Welt in Aufregung versetzen kann!“

Dann begannen die beiden Glöckchen vom nahen Kirchturm zu läuten, so eifrig und so laut, als ginge es um eine Wette. Bald darauf fuhr ein schöner Wagen vor, den der Sohn vom Hofst-Hof hergefahren hatte. Auf dem Sockel saß, stolz wie ein Jäger, ein altes Fahrturz. „Stiegen Sie mir ruhig ein“, ermunterte er das Jubelpaar, das, umringt von Freunden und Bekannten, eben aus dem Hause trat.

Die gute Orgel spielte heute lustiger als sonst. Johannes Eickelboom glaubte, das Kirglein wäre groß wie ein Dom geworden. Eine rechte Andacht konnte er nicht empfinden. Der Pastor hielt eine kurze Ansprache. Es waren freime Worte. Er sprach von den Sorgen des Alltags, von ehelicher Liebe und dem Segen der Kinder. Von dem Jubeltag, den die ganze Gemeinde mitfeierte. Und schließlich erbat er Gottes Segen für weitgereiste Leute.

Johannes Eickelboom hatte siehend alles über sich ergehen lassen. Zweitens kam ihm der Gedanke, als gäßen die feierlichen Worte nicht ihn, sondern irgend einem anderen. Und dann kam zum ersten Male, sekundenlang, die Freude in ihm auf, daß es eigentlich doch eine Ehre sein müsse, geehrt und gefeiert zu werden. Er fand keine Ruhe, den Gedanken auszudenken.

In der Kasseetafel war für das Jubelpaar ein feierlich geschmückter Ehrenplatz hergerichtet. Der Bürgermeister aus dem Nachbardorf, der Bajtor, der Bäcker vom Hof-Hof und viele, viele andere ließen es sich wohl schmecken. Am Abend kam sogar ein Missionarverein und wünschte frohe Nächte. Überall ein Frohsinn und eine Freude, als wollte das Feiern früher kein Ende nehmen.

Es war schon spät geworden, als Johannes Eickelboom sich zu Bett legte. Der Tag hatte ihn müde gemacht. Als er am an-

So wurde Mathilde Maaz hinausgestoßen in Schimpf und Schande, redilos und heimatlos. Nur einer hielt zu ihr in diesen entsetzlich schweren Tagen, Johannes Eickelboom. Seine unverbrüchliche Treue brachte ihr Trost und Sonnenchein.

Im ganzen Dorf ging lange Zeit das Gerücht von dem, was sich bei Maaz ereignet hatte. Die jungen Leute waren geschockt und ausgeschlossen aus der Gesellschaft der Anständigen. Aber Johannes Eickelboom ließ sich nicht unterdrücken. Er ging seinen Weg geradeaus. In der Stadt fand er Arbeit und Brod für sich. Er wurde tüchtig gearbeitet, als wollte er mit allem Widerwärtigen austräumen, was die Erinnerung in ihnen zurückgelassen hatte. So war in dem beschiedenen Dorfslädchen Fried und erwartungsvolles, stilles Glück.

Im Frühjahr, am 16. April, wurde Hochzeit gefeiert, einfach und schlicht. Und einige Monate später waren Mathilde ihrem Gatten einen herzigen Tungen.

Jahre kamen und vergingen. Johannes Eickelboom warre und schaute. So ging er davon, sich selbst das Leben zurechzuschieben. Als er eines Tages einen Fabrikanten aus dem Nünsterländerland kennen lernte, nahm er dessen Angebot an, in seiner Fabrik die Stelle eines Meisters anzutreten. So zog die junge Familie ins Land der Roten Erde. Und hier wurde bei steter Arbeit in der Umgebung von schlichten Menschen vollends alles vergessen, was sich im Traurigem vor Jahren ereignet hatte. Johannes Eickelboom hatte sich eine gute Stellung geschaffen, er hatte sich ein kleines Häuschen gekauft, und wenn er öfters seine Heimat von der Arbeit, sah er sich mit großer Freude an den Tisch. Gern ließen sie sich geschenken, ihren Kindern nicht den Kummer anzutun, den sie ertragen hatten.

Zwei Jungen und ein Mädchen wuchsen heran, kräftig und gesund. Das alte Spiel ward neu: einer heiratete, dann der zweite und schließlich wurde den Eltern auch das zweite Weib. So waren sie denn wieder allein, wie ehemals. Nur das in ihnen die tugende Gewissenheit war, den Kindern geht es gut.

Johannes Eickelboom hatte sich längst zur Ruhe gesetzt. Seine Frau war oft kranklich. Er meinte, es sei Heimweh nach dem Niederland. Selten sprachen sie von den vergangenen Tagen, als wollte keines das andere mehr tun.

Es kam das Fest der goldenen Hochzeit. Da wurden noch einmal die vielen Erinnerungen wachgerufen. Johannes Eickelboom war seit seines Lebens ein Mann der Arbeit gewesen, still und gemüsig. Durch Fleiß und Eiferhaftigkeit hatte er sich die Führung der Menschen erworben. Und in mir er führt mich heilig gefreut, daß er so gefeiert wurde. Deshalb gefreut, weil er an sich selber beweisen hatte, was Treue vermochte. So machte Johannes Eickelboom an sich wahr, daß man niemand um seiner Liebe willen strafen soll.

## Die Beamten "verlangen"!

Der Vorstand des Deutschen Beamtenbundes hat — nach Presseberichten — in einer außerordentlichen Sitzung zur gegenwärtigen beamtenpolitischen Lage Stellung genommen. Er wendet sich gegen jede weitere Belastung der Beamtenschaft und drückt dies in einer Entschließung aus, die folgendermaßen ausklingt: "Die Beamten verlangen, daß weitere wirtschaftliche und rechtliche Schädigungen unterbleiben!"

Es ist sicher das gute Recht des Deutschen Beamtenbundes, für die Belange seiner Mitglieder einzutreten. Die Form jedoch, wie es hier geschah, muß direkt abstoßend wirken. Wenn man bedenkt, daß die Lage der deutschen Beamtenschaft gegenüber derjenigen anderer Berufsschichten, besonders aber gegenüber der Arbeiterschaft, immerhin noch erträglich ist, dann ist es unverständlich, wie Entschließungen in einem derartigen Tone abgesetzt werden können. Es gab eine Zeit, wo der Beamte Wert darauf legte, als Dienst des Staates zu gelten. Die Form, in der man jetzt Forderungen stellt, hat mit diesem Geist des "Dienstes" sicherlich nichts mehr gemein.

## Berichte aus den Ortsgruppen

**Rheine.** Am Sonntag, dem 16. August, veranstaltete das Jugendkonzert der christlichen Gewerkschaften Dümplers einen Ausflug nach Essen-Berden. Nachdem wir unserer Sonntagsfahrt nachgekommen waren, stellten sich fünf Kolleginnen und acht Kollegen am Bahnhof zum Ausflug ein. Der Vorsitzende der Ortsgruppe christlichen Textilarbeiter, der Kollege Wilhelm Konzert, hatte die Führung übernommen. Kurz nach 8 Uhr kamen wir in Essen an. Nachdem wir an Kaffee und den mitgebrachten Butterbroten gestärkt hatten, begann die Besichtigung der Stadt. Der Stadttor, das Rathaus und die Brüder wurden eingehend besichtigt. In der Brüder machten wir eine Gruppenaufnahme. Besonders gefiel den Kolleginnen und Kollegen die Dahlenerrena und die Moerserlos. Gegen 1 Uhr marschierten wir mit Sang und Klang Berden entgegen. Auf der "Platte" machten wir halt. Von hier aus hatten wir eine schöne Aussicht auf Berden und das Ruhrtal. Nachdem wir hier einige Regenauer abgewartet hatten, mit denen uns Petrus bedachte, zogen wir, als die Sonne wieder lachte, in Berden ein. Mit freiem Banderschall ging es durchs Städtchen nach dem Pastorenberg. Gegen 6.30 Uhr bejubelten wir den Abgurcusdon, und so weiter bis zum Zornmühle. Da war's ja sehr gut geworden. Hier zog er seine Bahn. Lustige und fröhle Bilder auf den Lippen wanderten mir durchs Fachwerk wieder Ihnen entgegen, wo wir gegen 9 Uhr anhören. Da unter Zug erft 22.56 Uhr abfuhr, verkürzte uns „Onkel Heinrich“ die Zeit, bis uns der Zug wieder vor stand — entgegenkam.

**Solingen-Ost.** Unserem Oberwart ist's fach! Auf lebhaften Wunsch ihrer Mitglieder unternahm die kleine Ortsgruppe eine Fahrt nach dem Oberwald. Schon frühzeitig war dieser Tag von allen herbeigewünscht worden. Am Vormittag wurden noch eifrig und fröhlich allerlei Vorbereitungen getroffen. Früher als sonst ging es zu Bett; der morgige Tag sollte uns heiter und frisch mit hellen blauen Augen machen. Der neue Morgen zeigte kein freundliches Gesicht. Frau Hause stießt noch tief hinter den Wölkern, und der Himmel sang leise zu meinen an. Auf eine Reihe schöner Sonnentage folgte gerade heute ein Regentag. Das hatte keiner erwartet! Es plätscherte aber noch nicht in Strömen herunter, da kann's ja noch gut werden! Mit diesem Gedanken kam alles hoffnungsvoll zu den Autos geist, die am Glasserplatz die fröhliche Schot in jünge anzogen. Mit Singen ging es hinaus zum Hebenbüdchen, vorbei am kleinen Hügelreich, wo diese grünen Zweige die Straße reift im Sonnenchein, am stillen Heidernd, weiter dem Oberwald zu, wo dort wieder, wie das erzielte, sich zusammenzufinden zum Freibadheim. Längst hatte der Himmel die Tränen getrocknet; die wunderschönen Fenster, die sich aus seinem trübem Geist nichts machten, hatten ihn entdeckt. Auf laufenden Beinen ging es hinunter ins tiefe Waldesgrün, wo am stillen Walzen mehr und goldig die Seerosen blühten, weiter dem Strand zu, um dort im grünen Eichenwald, fern vom Getriebe der Welt, Feierabend zu halten von der Hochzeit Blüte und Blüte.

Jeder suchte sich ein behagliches Blütchen und machte es sich so gemütlich als es nur eben ging. Schon wurden die Ränder ausgepackt, und nun ging's ans frohliche Schnacken. Was im Rutschack frecht, was gar herlich haupts, nun ja, die fröhle Lust ist schon ihr übrigtes dazu. Guter Kopftag wurde es im frischen grünen Wald, der vor unerwartetem Leben erwachte. Mittlerweile hatte auch Frau Seuse schon einige Male zum Schnackenfest einladen, aber immer verschwand immer wieder hinter den Blättern, die sie endlich jetzt und fröhlich mit großem Glanz fei der Bogen bilden. Was läuft sie so golden zu uns herunter und macht die Welt noch schöner mit altem Glas und Rahmen. Durch die süßesten Gedanken drang sie, um ihre lieben Kinderchen zum Leben zu bringen. Heute kennt die Bogen in den Zwergen, in denen es nun noch heller glänzte, nach was ihrer übergroßen Fülle noch Gold auf das jungfräuliche Wasser fiel, das nur weinte, die häppigen Wellen rissen lächerliche Spritzer. O du schöne Sonne, du höllicher Lebensquell! Auch in unsere Herzen rötet sie tief hinunter, jedes dunkle Einkleinlein macht sie rein und hell, ganz herzenswärme. Alles beginn' sich nach Herzenseins zu machen. Die Süßigkeit, der leise Wellenrhythmus des ruhenden Stromes lädt mit ganzer Kraft die Baderinnen in seine erfrischende Kühle. Jubelnd plätscherten die kleinen am Uferrand, mit Sonnen wurde der leichste Wasserspritzer, der sie verunsichernden Spiegel berührte, aufgenommen. Groß und klein erstreckt sich an des Krüppels kühlen Rücken und die lieben Eltern, die es abzogen, im kalten Wasserschlund zu rufen, hinterher dem bunten Kreis der Baderinnen freundlich und aufmunternd zu. Andere liebten es, in des Waldes dunkler Stille den Zauber der Tiefe zu erkennen.

Eine Befreiungszeit ist die Befreiung der Beamtenschaften. Aus die langen Spiele verbreiteten sich unter fröhlichem Lachen ob Kollege Götting verstand es prächtig, in ampler Art den einzigen Sommertag zu geben. Alle Spassbäume hörten nach der Wettersäule. Heute, heute! Wir wollen kein heiter und froh! In diesem Grunde ging es in einiger Weise ja zwischendurch Spiel und Todten eine kurze Zeit in grünen Natur wohlig war. Die Songesänger juckten jäh ebenfalls wieder zusammen, was in Boys, Bunder, und Schätzchen ebenfalls an das ja prahlte, von dem die Herzen so voll waren. Gerne kamte man dem Song der jugendlichen fehlten. Ganz toll, mögliche kann ja, was in zurückkehre, vergangene Schönheit. Ein jeder hätte sich den Tag ja gefallen, wie es seiner Eigentum entsprach. Wie zu schnell rollten die schönen Stunden dahin, ließ uns viele der untergehende Sonne zum Hören. Nach ein leichter Gras dem feinen Baldritter, noch ein leichtes Sopran über grüne Blätter, und hinter uns war ein leiser Ton Gras und Blätter und die Stütze wieder schwindet. Was, was, was, was, auch die Sonne in unserer ferne Welt, — und nicht die fröhliche Schönheit, die nun vor lauter Glas und Glas nicht anziehen vermochte, weil ihr Sommer unsre Augen müdete,

sondern in mildem Schein flammander Purpurpeacht nimmt sie von uns Abschied. Sie ist die Sonne so schön, als wenn sie scheint, als ihre verborgene Schönheit entfaltet sie, erklärt die Welt mit ihrem Rosenlicht. Es gibt keine Worte, die den Zauber eines Sonnenuntergangs erlöpfisch bringen könnten. Von dort herüber tönte die Feierglorie; der weiche, dunkle Ton schmei schen über die Gefilde; ein heiliger Abendrotte senkte sich über Wald und Feld. Entzückend schwante wie in all die Bracht und dankbar nahmen wir wie von dem mächtigen Feuerball, der seinen leichten Gruß bis in die kleinen Fensterlein warf. Bald waren wir am Endgel angelangt, herhaft drückte einer dem andern die Hand im festen Stein einen Sonntag schöpfer Werke, ehrliche Freude, verloht zu haben. Gräß klang im Herzen ein heller Ton der Freude wieder: „S wie in guter, alter Zeit —, die schlesische Gemäßlichkeit.“

Elsa Kupisch.

**Reusels/Ober.** Unser Kindert- und Gewerkschaftsfeest. Am 31. August fand in der „Reichshalle“ unter diesjähriges Gewerkschaftsrecht statt. Glaublichend hoffte alles auf blauen Himmel trocken es schon fast die ganze Woche hindurch angewittert hatte. Unter Wolke sollte auf eine schwere Probe gerettet werden. Doch war der alte Sonnenaufgang regenfrei, sogar die Sonne lachte einigermal durch die Wolken, und siegessicher jubelte man ihr zu. Aber nur allzu bald türmten sich dunkle Wolken auf, die sich nach kurzer Zeit ihrer riesigen Wassermengen entluden. In Strömen goss es herunter, doch unsere Feststellung konnte dies nicht trüben. Auf Regen folgt Sonnenchein! In der Tat war es so. Gegen Mittag hellte sich der Himmel auf, und als unsere Kleinen zur festgelebten Zeit mit blauen Augen erwartungsfroh herbeilten, halten wir — blauen Himmel. Fröhlich sagten sie bald an längen Tafeln und ließen sich den frischgebackenen Kuchen gar herlich schmecken. Glückstrahlende Gesichter sahen uns an, es war für sie ein rechter Festtag. Nach dem Kaffee ging es hinaus in den Garten zu Spiel und Verflugungen aller Art. Wie glänzten die Augen unserer Kleinsten, wenn sie mit den „Lanten“ so lustig im Kreise hüpfen durften! Wie pfiffen ihre Händchen fröhlich einander, bekamen sie von den schönen Süßigkeiten etwas für ihr Leckerbällchen! Die größeren Babys und Mödel vergnügten sich mit Sing-Schlägen, Pfeilschlägen, Weitwirren und vergleichbar mehr. Es war ein reches Freuen und buntlistiges Durcheinander unserer nahezu 300 kleinen Festteilnehmer. Der Abend brachte dann noch die so heit erachteten warmen Bürtchen. Reichlich damit bemühte, stärkten sie davon, um mit großem Begehr und köstlichem Appetit sie sofort verschwinden zu lassen. Auch den Gewächsen bot der Nachmittag Vergnügen und Freuden verschiedenster Art. Bei schönem Schallplattenkonzert konnte man koeln schicken und würfeln. Die Nachmittagstunden lagen nur so dahin — und ein Teil des Festes hatte seinen Abschluß erreicht. Mit dankbaren Herzchen zogen unsere Kleinen heimwärts, um bald darauf fröhliche in ihre weißen Federbüchchen zu führen.

**Die Abendfeier begann 6.30 Uhr.** Gerade waren die großen Räume der Reichsgalerie überfüllt. Karteivortragender Dr. Kling ergänzte die Feier mit warmen Begrüßungsworten an die Festteilnehmer. Sein Gruß galt besonders den auswärtigen Guesten, die trotz schwerer Zeit gekommen waren, mit uns zu feiern. In beider großer Zahl war die Gründerzeit vertreten. Der Gründgedanke unseres Festes — betonte der Redner — liegt darin, neue Kraft und frischen Ton für das harte Alltagsleben zu schöpfen. Gerade in unseren Tagen, der Zeit des rasenden Tempos, des Überbaustens und Überstrassens brauchen wir Stunden körperlicher und geistiger Entspannung, um mit gehöriger Kraft und neuer Begeisterung den Kampf ums Dasein aufnehmen zu können. — Nach einem gut umgetragenen Prolog hielt Kollege W. Götzting die Festansprache, die funktional mit einer Wimpelweihe verbunden war. Der Redner führte aus: Gewerkschaftsbewegung sein heißt: etwas wollen, voranzuschreiten, eine bümplende Truppe sein! Das heutige Fest stellt eine Art Heerlauft dar. Vorwärts sind wir gekommen in Reusels, Gewachsen ist unsere Zahl — trotz allem. Es kommt nun vor allem darum an, daß wir die bekannten Anhänger unserer Zeit klar erkennen und dann durch die Erkenntnis zur Tat führen. Unsere Hände richten sich daher auf unsere Jugend; dass dies die heit Schwungskraft befehlen, mit flammender Begeisterung Hindernisse überwinden! Schließlich, um Hindernissen wird es nicht fehlen. Doch Sun und Zweck unserer Jugendarbeit ist ja, Entwicklung und Begeisterung zu schöpfen. Da kann die Jugend von den Alten lernen: die Bewegung mußte angehebt werden unter unendlichen Schwierigkeiten. Damals war Gewerkschaftsleben: kämpfen, den Platz behaupten! Die heutige schwere Zeit ist eine große Zeit! Schwurjunge Gewerkschaften streigen auf, befehlen wir ruhige Herzen! Sozialerübung, Tarifvertrag sind in Gefahr! Der Sozialerübler steht ja als gewaschen werden! Das moderne kapitalistische Wirtschaftssystem ist alles andere als funktional, geistigemolle Wirtschaft. Auf der einen Seite spricht unaufhaltsame Überproduktion, und auf der anderen Seite kann man das ganz Leben entwendige nicht mehr kaufen. Wir glauben an unsere Zukunft, an den Sieg unserer Idee. Als nationale Gewerkschaften haben wir gewisse in heutiger Zeit nationale Schwerpunkte, die wir aufzuheben suchen, und im Englischen kann es doch! Nach dem funktionalen Preis der herrliche Werbeschmied, der Reuseler Jugendgruppe für ihren geleistete Arbeit auf ein Jahr als Auszeichnung zum Zentralvorsitzend Christlicher Textilarbeiter erhalten hatte. Nach einem wohlwollenden Anhören der Zeichensprache: Ja Treue fest, vorwärts immer, rückwärts niemals! Ruhete dieser Ersprung wohl vor dem alle Zeit!

Uns folgten noch in duster Reihe unzählige Darbietungen. Solitärlaune der Jugendgruppe, Aufführung, Sprechchor usw. Alle Räumlichkeiten gaben ihr Festes her, und ihre Nähe und Weit wurde durch zeitiges Beifall belohnt. Arbeitselefant für einen Riesen, überwältigte viele Freude und Zufriedenheit unserer lieben Grünberger Kollegenschaft. Er wirkte vor allem ein weiterer Begriffsumfang und Anspülungen unserer Ortsgruppe. Den Darbietungen folgte sich nun der gemütliche Teil des Tages an, der die Festteilnehmer noch lange in froher Stimmung zusammenhielt. Elsa Kupisch.

**Grußwort.** Gleich gewagt ist halb gesungen! — So dachte der Vorstand der Ortsgruppe Ellerfeld, als er Wohnung August trotz der anhaltenden Regenperiode für Samstag, den 30. August, eine Werkstatt in Gestalt eines Webstuhls im Saalraum des Eng. Ritter- und Jägerlingsvereins belegte. Das Saalraum, welches in die Webstuhlräume geteilt worden war, wurde nicht räumlich. Das Fest selbst erfolgte bei geringem Wetter auch einen Tag später. Am zweiten Samstag der Zusammenführung war der Zeit entsprechend für wenig Geld aufränen Mitgliedern zugestellt. Für die Teilnehmerkartei vom 30. August (für Arbeitnehmer und Kinder 15 Pf.) erhielten diejenigen je zwei Tassen Kaffee. Gebäck, Butterbrote und Joghurt für die Kinder wurden zum Teil unter Stoß abgegeben. Unter Vorstand, Kollege Ritter, konnte gegen 2.30 Uhr eine feierliche Zahl von Teilnehmern registriert werden. Als Mitarbeiter waren sechs Personen der Sozialgemeinde des christlichen Vereins junger Männer, der gemischte Chor des Arbeitskreises und, wie bei allen anderen Gruppen, war auch wieder die Studentenvertretung des St. Servatiusvereins zur Stelle. So bei großes freies Blatt entzückte mich bald ein reges und frisches Leben. Die Teilnehmer waren freudig überzeugt über die Verhältnisse der Werkstatt des Gewerkschaftsvereins und der Rentenabrechnung in vielen Teilen. Eine sehr lange Zeit, welche für Freudenfreude wie gewünscht war, durfte der Vorstand nicht mehren noch sie zur Zeitregung gebraucht haben.

Die beiden Reigen „Die schneidigen Matrosen“ und „Deutsche Prinzess“ sowie die Aufführung „Die Hochlandprinzess“ und nicht zuletzt „Die Schlange“ fanden ungeheilte Beifall der ganzen Festversammlung. Der altbewährte Leiterin der Theaterabteilung, Frau Lüttmann, welche um so oft wertvolle Dienste geleistet hat, sagen wir auch an die Stelle für ihre reichhaltigen und guten Darbietungen ganz besonderen Dank. Zur Kinderbelustigung war ebensfalls reichlich Sorge getragen. Große Freude löste der Aufstieg von zwei Luftballons aus. Kollege Merg, welcher die Festansprache übernommen hatte, legte seinen Aufführungen die Worte „In Treue fest“ zu Grunde. Er ermahnte die Festversammlung, trotz der gegenwärtigen großen Notlage, ja gerade wegen derseits, den Gewerkschaftsgedanken in Treue festzuhalten. Die Arbeit der Gewerkschaften in den letzten 10 Jahren sei groß und wertvoll gemeint, aber in Wirklichkeit beginnt erst jetzt die wirkliche Gewerkschaftsarbeit für die Zukunftsgestaltung des deutschen Arbeitervolkes. Beide der deutschen Arbeiterstand, wenn dieselbe die gegenwärtige Belastungsprobe nicht bestellt! Große und gewaltige Aufgaben harren der Lösung. Dieselben können aber nur dann zum Wohl des Arbeitervolkes gelöst werden, wenn die Arbeiterschaft einig und geschlossen besteht. Die Hoffnung, welche weite Kreise der deutschen Arbeiterschaft auf den Sozialismus degt., die Sozialdemokratie gerecht haben, hat elend ver sagt. Desgleichen wird auch die Hoffnung auf den Sowjetkommunismus sowie auch auf den Nationalsozialismus versagen. Für uns als christlich-nationale Arbeiterschaft gilt es, unseren alten christlichen, nationalen und sozialen Grundzügen treu zu bleiben und dementsprechend zu arbeiten. Nur auf dieser Basis ist es möglich, einen wahren deutschen Volksstaat aufzurichten. Aufgabe aller muss sein, in diesem Sinne in der Zukunft zu arbeiten.

Kollege Merg dankte am Schluss allen Mitwirkenden für ihre guten Darbietungen. Dank auch der Festkommission, besonders aber den Mitgliedern der Arbeiterinnenskommission, die in aufopfernder Weise an diesem Tage gezeigt haben, was sie zu Leistung im Stande sind. Mit frohem, heiterem Spiel konnte ein schöner Fackelzug von den Höhen des Berges gegen 8.30 Uhr zu Tal wandern. Die Teilnehmer zogen zufrieden nach Hause in dem Bemühtsein, einen frohen und vergnügten Tag, trotz der schweren Wirtschaftszeit, verlebt zu haben.

Wir hoffen, daß die Veranstaltung erneut dazu beigetragen hat, den Gewerkschaftsgedanken wieder frisch zu beleben und zu festigen.

Fr. R.

## Bekanntmachung.

Verbandsbezirk Baden-Württemberg.

Unsere diesjährige ordentliche Bezirkskonferenz findet statt am

**Samstag, dem 3. und Sonntag, dem 4. Oktober 1931,  
in Stuttgart im Hotel St. Vinzenz, Friedrichstraße 15.**

Beginn Samstag abend 9 Uhr.  
Die Delegierten werden von den einzelnen Geschäftsstellen nach Maßgabe der Mitgliederverhältnisse gewählt und entsandt. Tagesordnung und sonstige geschäftliche Mitteilungen gehen den Delegierten und Geschäftsstellen noch schriftlich zu. Einige Ämter der Ortsgruppen an die Bezirksleitung schriftlich einzureichen.

Mit kollegialen Grüßen!

Ernst Kümmel e.c. Bezirksleiter.

## Sterbefafe.

M. Müller, Fischeln, 27 J. — Aug. Frey, Lümbrecht, 59 J. — Johann Gehlen, Aachen, 69 J. — Jak. Dangela, Aachen, 28 J. — Wilh. Rinkelake, Borgkort, 25 J. — Anna Feuer, Heidenheim, 68 J. — Jos. Heinen, Aachen, 58 J. — Adam Meß, Döhren-Wülfel, 45 J. — Christine Kubert, Aachen, 18 J. — Johann Stenzel, Libau, 80 J. — Christine Suß, Augsburg, 50 J. — Joh. Beckel, Rheindahlen, 54 J. — Christine Diehner, Georgswalde, 65 J. — Karl Kennenich, Osterhausen, 53 J. — Joh. Krenzen, Rheindorf, 69 J. — Joh. Gathen, Neuerich, 82 J. — Gott. Lippold, Langenberg/S. 80 J. — Herm. Weier, Greiz, 54 J. — Joh. Fluk, Euerheim, 51 J. — Joh. Behning, Greven, 60 J.

## Ruhe in Frieden!

## Inhaltsverzeichnis.

**Artikel:** Finanzkrise und Arbeitslosenversicherung in England. — Streichung der politischen Betriebschulen. — Steigerung der Kaufkraft! — Verdiente Abfuhr! — Scharfmacher an der Arbeit! — Zur Neuordnung der amtlichen Tarifstatistik. — Rückzug der Tarifverträge? — Die Beamten "verlangen"! — Feuilleton: Der Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften. — Deutsche Verbraucherwoche. — Liebe um der Liebe willen. — Berichte aus den Ortsgruppen: Düsseldorf. — Grünberg/Schl. — Reusels/Ober. — Wuppertal-Ellerfeld. — Bekanntmachung. — Sterbefafe.

**Schriftleitung:** Otto Maier. Düsseldorf. Körnerstr. 7.

## Großter Preisabbau!

**Beste böhmische Bettfedern**

mit reiner, edler, guter Böhmischer Qualität!

Preise ab 1.20,- bis 5.50,- Mark.

1. 1.20, 2. u. 2.50,-, 3. 1.50,-, 4. 1.60,-, 5. 1.80,-, 6. 2.00,-, 7. 2.20,-, 8. 2.50,-, 9. 2.80,-, 10. 3.00,-, 11. 3.50,-, 12. 4.00,-, 13. 4.50,-, 14. 5.00,-, 15. 5.50,-, 16. 6.00,-, 17. 6.50,-, 18. 7.00,-, 19. 7.50,-, 20. 8.00,-, 21. 8.50,-, 22. 9.00,-, 23. 9.50,-, 24. 10.00,-, 25. 11.00,-, 26. 12.00,-, 27. 13.00,-, 28. 14.00,-, 29. 15.00,-, 30. 16.00,-, 31. 17.00,-, 32. 18.00,-, 33. 19.00,-, 34. 20.00,-, 35. 21.00,-, 36. 22.00,-, 37. 23.00,-, 38. 24.00,-, 39. 25.00,-, 40. 26.00,-, 41. 27.00,-, 42. 28.00,-, 43. 29.00,-, 44. 30.00,-, 45. 31.00,-, 46. 32.00,-, 47. 33.00,-, 48. 34.00,-, 49. 35.00,-, 50. 36.00,-, 51. 37.00,-, 52. 38.00,-, 53. 39.00,-, 54. 40.00,-, 55. 41.00,-, 56. 42.00,-, 57. 43.00,-, 58. 44.00,-, 59. 45.00,-, 60. 46.00,-, 61. 47.00,-, 62. 48